

Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Stumpergasse 41-43/2/3 1060 Wien

Tel. 595 37 60 Fax 595 37 61

email: netzwerkfrauenberatungwien@magnet.at



PROJEKT VITA

**Erkundungsstudie
zur beruflichen Lebenssituation von gehörlosen Frauen
im Raum Wien und Umgebung**

Verfasserin und Projektleiterin: Dr. Marion Breiter

Trägerverein: Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Interviewerinnen und Konsulentinnen:

Traude Binder-Riemer

Renate Riemer-Mohr

Statistische Fragebogen-Auswertung und Diagramme: Sabine Gruber

Literaturrecherche: Mag. Elisabeth Cihla

Im Auftrag des Bundessozialamtes für Wien, Niederösterreich und Burgenland

2002

Die vorliegende Arbeit ist eine Erkundungsstudie. Mit Absicht wurde eine qualitative Forschungsmethode – Fragebogen mit anschließenden Tiefen-Interviews - gewählt, da bei gut geführten Interviews im allgemeinen Probleme und Wünsche deutlicher artikuliert werden.

Das Ziel dieses Forschungsprojektes bestand darin, Probleme sichtbar zu machen und den Scheinwerfer auf Schwierigkeiten von gehörlosen Frauen, aber auch auf ihr Potential, ihre Fähigkeiten und Wünsche zu richten. Der Schwerpunkt lag dabei auf Schul- und Berufsausbildung, Berufstätigkeit und Berufs- bzw. Weiterbildungs-Wünschen.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

9.100 Personen in Österreich sind laut Mikrozensus 1995 gehörlos, 456.000 sind hörbeeinträchtigt (Mikrozensus 1995).

Nur wenigen von ihnen gelingt es, höhere Schulbildung zu erwerben, zu studieren und einen ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf zu ergreifen.

Dafür ist zunächst die mangelnde pädagogische Förderung in den meisten österreichischen Gehörlosenschulen verantwortlich, so auch im Bundesinstitut für Gehörlosenpädagogik (BIG) in Wien. Denn in Österreich richtet man sich immer noch nach den Beschlüssen des Mailänder Kongresses von 1880. Damals legten hörende Pädagogen fest, dass gehörlose Kinder ausschließlich mittels oraler Kommunikation unterrichtet werden sollen, und dass sie die Gebärdensprache nicht verwenden sollen.

Zur Zeit sind in Österreich die Gebärdensprache als Erstsprache von Gehörlosen und ihr Recht auf bilingualen Unterricht immer noch nicht anerkannt.

Dies steht im Widerspruch zu zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen, welche die große Bedeutung der Gebärdensprache für die Bildung Gehörloser hervorheben.

Die Gebärdensprache ist eine hoch entwickelte Sprache mit Grammatik und Syntax, und sie ist die natürliche Erstsprache von Gehörlosen, die vor dem Spracherwerb ertaubt sind. Je früher und besser sie gelernt wird, desto besser können die Betroffenen auch Bildungsinhalte und die deutsche Schriftsprache erlernen.

Lautsprachlich zentrierte Erziehung benachteiligt Gehörlose, denn sie hat Bildungsdefizite und mangelhaftes Erlernen der Schriftsprache zur Folge, weil das orale Training einen Grossteil der Schulzeit in Anspruch nimmt.

Frauen sind doppelt benachteiligt, da ihnen bei ihrer Berufstätigkeit oft zusätzliche Vorurteile entgegengebracht werden.

Für diese Studie wurden 30 gehörlose Frauen und 5 Expertinnen aus dem Berufsberatungsbereich über Bildungs-, Berufs und Lebenssituation von gehörlosen Frauen befragt. Ihre Aussagen bestätigen die Ergebnisse mehrerer wissenschaftlicher Untersuchungen der letzten Jahre zur Situation von Gehörlosen bzw. gehörlosen Frauen in Deutschland und Österreich:

Die Ausbildungs- und Berufssituation von gehörlosen Frauen in Österreich ist dermaßen trist, dass hier von massiver Diskriminierung gesprochen werden muss.

Im wesentlichen sind dafür folgende Faktoren verantwortlich:

- Die klischeehafte Schulausbildung für Mädchen: gehörlose Mädchen werden gedrängt, eine weiterführende Ausbildung in schneiderei-ähnlichen Fachschulen zu machen, ohne Aussicht, dies später beruflich umsetzen zu können, da dies keine Berufe mit Entwicklungsmöglichkeiten und Perspektiven sind.
- Die Konzentration auf Lautsprache und die mangelnde Vermittlung von Bildungsinhalten: Statt Worte, Formeln, Lernstoffe etc. zu verstehen, müssen gehörlose Kinder vor allem üben, wie man sie ausspricht. Hinzu kommt, dass der Schulunterricht für Gehörlose in Österreich meist nicht in Gebärdensprache erfolgt, sodass es für die Betroffenen von vornherein sehr schwer ist, den schulischen Lehrstoff zu verstehen. Die Folge ist, dass viele Gehörlose große Probleme beim Lesen und Schreiben der deutschen Schriftsprache haben.
- Die problematische Organisation von Integrationsklassen, in denen Gehörlose oft als einzelne völlig isoliert sind.

Die Konsequenz all dieser Missstände ist, dass die meisten gehörlosen Frauen in ihrem Berufsleben weit unter ihrem Qualifikationsniveau beschäftigt sind - oft als Hilfsarbeiterinnen oder angelernte Bürokräfte. Sie haben keine Führungspositionen inne, verdienen sehr wenig und haben sehr selten die Möglichkeit an firmeninternen Weiterbildungen teilzunehmen. Ihre Situation ist aufgrund von geschlechtsspezifischen Vorurteilen und ihrer einseitigen Ausbildung noch wesentlich schlechter als die von gehörlosen Männern. Die meisten der interviewten Frauen können von ihrem Einkommen nicht leben.

Die Wunschberufe gehörloser Frauen, die - wie bei hörenden Frauen - aufgrund ihrer Sozialisation häufig im sozialen Bereich oder auch im kreativ-künstlerischen Sektor angesiedelt sind, sind ihnen derzeit in Österreich versperrt, da sie keine pädagogischen Akademien oder Kindergärtnerinnen-Ausbildung absolvieren dürfen - wegen ihrer Behinderung. Dabei wäre es für gehörlose Kinder sehr wichtig, während ihrer Kindergarten- oder Schulzeit von gehörlosen Erwachsenen in ihrer eigenen Sprache - der Gebärdensprache - betreut zu werden. Auf diese Weise hätten sie bessere Chancen für das Erlernen der deutschen Schriftsprache sowie positive Berufs-Vorbilder. Ebenso sinnvoll wäre es, wenn gehörlose oder schwer hörbeeinträchtigte Kranke oder Alte auch durch gehörlose Pflegerinnen, Heimhilfen etc. betreut werden könnten, die sich mit ihnen verständigen können und besser auf ihre Bedürfnisse eingehen können.

Beratung, Unterstützung und Ermutigung zu „ungewöhnlichen“ Ausbildungen oder Berufswegen wären für Gehörlose, besonders für Frauen, sehr wichtig, finden jedoch nur in vereinzelt Fällen wirklich statt und sind ungenügend institutionalisiert. Es gibt auch so gut wie keine Unterstützung für Gehörlose, die studieren wollen.

Ebenso gibt es wenig Weiterbildungsmaßnahmen für Gehörlose und keine speziell für Frauen.

Dennoch - trotz aller Probleme sind alle befragten Frauen dieser Studie grundsätzlich berufsorientiert und sehr motiviert für Weiterbildung oder neue Ausbildungen, falls sich etwas Interessantes für sie bieten würde. Sie sind sehr interessiert an EDV-Ausbildungen, sowie an Ausbildungen im sozialen und Gesundheits-Bereich. Weiterbildungsmaßnahmen für

Gehörlose müssen jedoch grundsätzlich bilingual angeboten werden, wenn sie für die Betroffenen sinnvoll sein sollen.

Ein weiteres Problem in der Lebenssituation gehörloser Frauen ist die Tatsache, dass sie aufgrund ihrer Lebensumstände wenig Selbstvertrauen haben, eine erhöhte Depressionsgefährdung aufweisen und aufgrund der Kommunikationsprobleme außerdem speziell in der Kindheit besonders gefährdet sind, Opfer von Gewalttättern zu werden. Es gibt jedoch für sie sehr wenig Möglichkeit einer psychosozialen Beratung, es gibt keine speziellen Notruf-Faxe, kaum Psychotherapie-Möglichkeiten.

Ein zusätzlicher Missstand ist der Mangel an gut ausgebildeten GebärdendolmetscherInnen sowie die Nicht-Existenz einer Gebärdendolmetsch-Ausbildung in Österreich.

Die besonderen Fähigkeiten von gehörlosen Frauen - visuelle Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit, Kreativität, soziale Kompetenzen, taktile Geschicklichkeit, Sportlichkeit, die Beherrschung der Gebärdensprache etc. - können von ihnen beruflich nur in seltenen Fällen genutzt werden. Es wäre an der Zeit, ihnen dafür Möglichkeiten zu verschaffen!

EMPFEHLUNGEN

Die Ergebnisse dieser Studie ebenso wie zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen über Spracherwerb und über die Situation von Gehörlosen lassen folgende Maßnahmen für Gehörlose im allgemeinen und gehörlose Frauen im besonderen empfehlenswert erscheinen:

ANERKENNUNG und VERBREITUNG DER GEBÄRDENSPRACHE, SENSIBILISIERUNG DER ÖFFENTLICHKEIT

- Anerkennung der Gebärdensprache als hoch entwickelte Sprache sowie als Erstsprache von Gehörlosen
- Einsatz der Gebärdensprache in der Frühförderung, im Kindergarten, in Schul- und Berufsausbildung
- Bilingualer Unterricht mit der Gebärdensprache als Erstsprache
- Erhöhung der Anzahl von qualifizierten GebärdendolmetscherInnen sowie Einrichtung einer standardisierten Gebärdensprache-Dolmetsch-Ausbildung
- Verbreitung der Gebärdensprache durch ihre Verwendung auch für Hörende - mehr Kurse für Kinder (besonders in Integrationsklassen) und Erwachsene (besonders für Familienmitglieder und ArbeitskollegInnen von Gehörlosen), Unterstützung von Initiativen zur Kommunikation mit hörenden Babies mittels Gebärdensprache
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Bedürfnisse und Fähigkeiten von Gehörlosen - z.B. durch firmeninterne Seminare für KollegInnen von Gehörlosen

BILDUNGS-BEDARF für gehörlose Frauen und Mädchen

- Spezielles Lese- und Schriftsprachentraining für Gehörlose, die durch die schlechte Schulausbildung der letzten Jahrzehnte in Österreich benachteiligt wurden
- Mehr Ausbildungswahlmöglichkeiten für gehörlose Mädchen, Unterstützung und Ermutigung für nicht klischeehafte Berufe

BERUFSAUSBILDUNGS-BEDARF für gehörlose Frauen

Die extreme Benachteiligung gehörloser Frauen kann nur aufgehoben werden, wenn sie durch Weiterbildungsangebote und spezielle Förderungsmaßnahmen besonders unterstützt werden:

- Berufsorientierungskurse speziell für Gehörlose Frauen
- Weiterbildungsangebote speziell für Gehörlose Frauen in zukunftssträchtigen Berufsfeldern, die für sie von Interesse sind
- Öffnung von sozialen Berufen für Gehörlose- denn es ist eine äusserst sinnvolle Option, wenn Gehörlose Frauen Berufe in pädagogischen (z.B. Kindergarten, Lehrtätigkeit), sozialen (z.B. Altenbetreuung) und gesundheitlichen (Wellness, Sport, Massage, Krankenpflege etc.) Bereichen ausüben, die auf Gehörlose als KundInnen ausgerichtet sind. Die Situation der Gehörlosen kann dadurch insgesamt wesentlich verbessert werden.
- Ausbildung von Gehörlosen Frauen in Traings- und Beratungsberufen mit dem Ziel, Fortbildungsmaßnahmen anbieten zu können, die von GL-Trainerinnen geleitet werden

SCHULUNG VON BERATERINNEN

- Sensibilisierung und Fortbildungsmaßnahmen für psychosoziale Beraterinnen und Psychotherapeutinnen
- Einrichtung von psychosozialen Beratungsmöglichkeiten, Krisen-Zentren und Notruf-Faxen speziell für gehörlose Frauen und Mädchen
- Angebote von persönlichkeitsbildenden und stützenden Maßnahmen für gehörlose Frauen und Mädchen

VERWENDUNG der GEBÄRDENSPRACHE – POSITIVE BEISPIELE

Beispielhaft im Umgang mit Gehörlosen sind die USA. Dort gibt es heute sogar vielfältige Ansätze, die Gebärdensprache auch für Hörende zu nutzen. Der Neurologe Oliver Sacks berichtet z.B. über ein Schulexperiment in Prince George's County, Maryland, wo hörenden Kindern in der Vorschule und in der 1. Klasse Grundschule die Gebärdensprache beigebracht wurde. Die Kinder hatten daran nicht nur sehr viel Spaß, sondern ihre Leistungen im Lesen und in anderen Fächern steigerten sich erheblich. Denn vermutlich steigert das Erlernen der Gebärdensprache die Fähigkeit zu räumlich-analytischem Denken.

Eine weitere neue Entwicklung besteht darin, hörenden Babies Gebärden beizubringen, z.B. die Baby-Gebärden-Kurse von Joseph Garcia aus Seattle "Sign with your baby" (www.sign2me.com). Die Vermutung, dass Babies bereits mit 6 Monaten, also lange bevor sie sprechen können, durch Gebärden kommunizieren können, wurde von ihm eindrucksvoll bewiesen. Babies können nach wenigen Wochen Gebärden-Unterricht ihre Wünsche nach Nahrung, Personen, Gegenständen und Handlungen äußern, sie können Schmerzen benennen und kleine Geschichten erzählen. Die Eltern sind in der Lage, auf diese Weise direkt mit ihren Babies zu kommunizieren.

Alle diese Ansätze, die es in den USA und inzwischen auch zunehmend in Europa (mit Schweden als Musterland) gibt, sind äußerst begrüßenswert und sollten auch in Österreich unterstützt werden. Denn einerseits fördern sie eine neue gleichberechtigte Art der Partnerschaft zwischen Gehörlosen und Hörenden, andererseits erweitern sie die Kommunikations-Möglichkeiten insgesamt.

Die Hochwertigkeit der Gebärdensprache wurde in den USA durch den Linguisten William Stokoe 1960 in seinem klassischen Buch "Sign Language Structure" bewiesen.

Inzwischen gibt es auch in Österreich Beschreibungen von standardisierten Gebärdensprachen, die über das Internet zugänglich sind (z.B. MUDRA – FischerFilm: Die österreichische Gebärdensprache auf CD ROM, Multimediapaket mit Nachschlage-, Lern- und Trainingsprogrammen, dialekt-, varianten- und homonymsensitiv, www.mudra.org).

Es ist zu hoffen, dass alle diese Überlegungen und Forschungsergebnisse auch in Österreich dazu führen, dass die Gebärdensprache endlich anerkannt wird.

Die Studie kann in elektronischer Form angefordert werden bei:
Netzwerkfrauenberatungwien@magnet.at
m.breiter@univie.ac.at